

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1887**

6.4.1887 (No. 40)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944527](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944527)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Sechster Jahrgang.

Nr. 40.

Oldenburg, Mittwoch, den 6. April.

1887.

### Sparen, ohne zu entbehren.

(9. Fortsetzung.)

(vgl. Nr. 11. vom 23. Jan. d. J.)

Und nun die Kinder! Großes Unrecht fügen eitele Mütter den armen Kindern zu: sie werden gepußt, in die reine arglose Kinderseele die ersten Keime verwerflicher Eitelkeit gepflanzt, auf die so nöthige freie Bewegung des Kindes keinerlei Rücksicht genommen, und mit der Weisung entlassen „sich in Acht zu nehmen, sich nicht zu beschmugen“. Das ist aber einfach nicht durchzuführen, auch wenn das Kind den besten Willen hat, und nun kommt die unsinnigste, ungerechteste Art aller Strafen, die Rache mütterlicher Eitelkeit für einen beschmutzten Anzug. Was wird damit in der Kinderseele zu Grunde gerichtet! Etwas, das mehr Werth hat, als alle eleganten Costüms dieser Erde, und wären sie sämmtlich mit Diamanten besetzt! Ein Kind soll einfach, bequem und zweckmäßig gekleidet werden, kleidsam und nett kann das Costüm doch sein; und dann lasse man es sich frei und völlig ungezwungen bewegen, zu Fuß und Frommen von Geist und Körper, und strafe nur dann, wenn ein Kleidungsstück aus Eigensinn oder andern tadelnswerthen Beweggründen beschädigt ist, um des Eigensinns oder dieser andern Beweggründe willen; aber auch nur dann, die Kleider sind um des Kindes willen da, nicht das Kind für die Kleider. Das ist die geistige Seite dieser Sache, die materielle ist eine wesentliche Ersparniß an Geld, welche dem Gedeihen des Wohlstandes zu Gute kommt und in ihren Folgen sehr angenehm empfunden werden wird.

Neben vielen Guten und Schönen hat uns die Neuzeit viel Schlechtes, und unter diesem die rasende Genuß- und Vergnügungssucht der Menschen gebracht; es ist fast vergessen das stille herzerwärmende Glück, welches Häuslichkeit und das rechte innige Familienleben bringen, es wird übersehen, als überwundener Standpunkt betrachtet; manches Heiligthum ist gefallen, und die Trümmer sehen uns wehmüthig an, es liegt mehr unter ihnen verschüttet, als Mancher glaubt. „Was fangen wir heute an? womit bringen wir den Sonntag hin?“ Das ist eine ganz gewöhnliche Frage,

und Wenige sind es, welche einsehen, daß man ihn sehr gut zu Hause verbringen kann, nicht durch irgend eine besondere Lustbarkeit auszeichnen muß. An den Sonn- und Feiertagen namentlich während der Sommerzeit brausen die Extrazüge mit tausenden von Menschen zum Vergnügen nach allen Himmelsgegenden; wir können uns nie des Mitleids erwehren, wenn wir der Ein- und Ausladung eines solchen Zuges zusehen; zunächst bedauern wir die armen Eisenbahnbeamten, für die der Feiertag zum sauersten, schwersten Arbeitstage wird; dann bedauern wir die Vergnügler selbst, da packen sie sich ein in die heißen, engen Räume, mit ihren armen Kindern, die viel glücklicher und besser aufgehoben wären daheim, mit alten, schwachen Leuten, denen die Ruhe so gut thun würde, lassen sich drängen, stoßen und schieben, und Alles — um des Vergnügens willen. In den Wartesälen, auf dem Perron stauchen sich die Menschenmassen förmlich, der Billetschalter ist belagert und wird fast gestürmt; weinende Kinder werden durch allerlei unpädagogische Mittel, z. B. durch die Verheißung „daß sie der schwarze Mann hole“ oder „der Jude sie in den Sack stecke“ zu beruhigen versucht; alte Leute starren gepreßt in eine Ecke und sehnen sich vergeblich nach ihrem kühlen, ruhigen Zimmer mit dem bequemen Sopha, — um des Vergnügens willen. Auch gepaukt und gezankt wird sich ab und zu, es gehört Alles zum Vergnügen; Abends kommen sie dann heim, mit schweren Köpfen, leerem Herzen und leerem Portemonnaie, — auf der Jagd nach „Vergnügen“ wird selten Frieden und die rechte Glückseligkeit gefunden. Den Vorwand zu solchen Fahrten muß vielfach die „frische Luft“ hergeben, die Leute wollen auch einmal „ins Grüne“ wird gefagt; das können sie aber ohne eine paar Stationen zu fahren, ohne große Kosten, denn Mutter Natur ist überall etablirt, vor der größten und der kleinsten Stadt.

Der alte Mathias Claudius sagt: „Aber die Lenzgestalt der Natur ist doch wunderschön; wenn der Dornstrauch blüht, und die Erde mit Gras und Blumen „prangt! So ein heller Dejembertag ist auch wohl „schön und dankenswerth; wenn Berg und Thal in „Schnee gekleidet sind und in der Morgenstunde dem „Wandrer der Dart bereift: aber die Lenzgestalt der

„Natur ist doch wunderschön! Und der Wald hat „Blätter, und der Vogel singt, und die Saat schießt „in Aehren, und dort hängt die Wolke mit dem Bogen „vom Himmel, und der fruchtbare Regen rausch herab—  
„Wach auf mein Herz und singe  
„Dem Schöpfer aller Dinge!“

„Es ist, als ob Er vorüberwandle und die Natur „habe sein Kommen von ferne gefühlt, und stehe be- „scheiden am Wege in ihrem Feierkleide und frohlocke“.  
Aber das ist es nicht, was die Vergnügler suchen, wenige unter ihnen haben Herz und Augen für die gesegneten, lachenden Fluren, die blühenden Bäume und grünen Wälder, für Sonnenschein und Vogelgesang; daran mag sich freuen, wer Lust hat, sentimentale Naturschwärmer, oder arme Hungerleider, die nichts Besseres haben; um so etwas fährt man nicht aus, da giebt es denn doch andere Dinge, Tanz- und Skatpartien, nicht endenwollende üppige Frühstückscenerien und noch vieles Andere.

(Fortsetzung folgt.)

### Cagesbericht.

Dem Reichskanzler sind am Freitag zu seinem Geburtstag Glückwünsche und reiche Blumenpenden wiederum in großer Zahl, von allen Mitgliedern des Hofes, von der Berliner Gesellschaft, aber auch von vielen Privatpersonen aus dem ganzen Reich, zugegangen. Die Musikkapellen der Garderegimenter spielten abwechselnd vom Morgen an im Garten des Reichskanzlerpalais, um 2 Uhr Mittags erschien das Trompeterkorps der Gardehusaren aus Potsdam, das Prinz Wilhelm, der Enkel des Kaisers, besonders geschickt hatte. Der Strom der Gratulanten setzte sich bis tief in die Nachmittagsstunden fort. Vom Kaiser wurde der Kanzler am Nachmittag in besonderer Audienz empfangen.

Generalpostmeister Stephan sagte, als die Privat-Briefbestell-Anstalten austauschten: „Uns kann Niemand über!“ Er hat Recht behalten. Sie sind fast alle eingegangen, viele mit Schrecken. In Bremen ging der Direktor der „Hammonia“ mit dem

### Die Buschmühle.

Novelle von E. Zackow.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Lebrecht zuckte es wie ein ungeheurer Aergers. Offen wollte und konnte er nicht sein, zum Diplomaten aber hatte er seines ungestümen Naturells wegen das klägliche Geschick von der Welt.

„Ich dachte“, sagte er endlich verdrießlich und dennoch mit geflissentlicher Höflichkeit, „Sie selbst würden Gefallen daran finden, an Ihres Ausbildung nämlich.“  
„O gewiß“, versicherte die Dame gnädig, „lassen Sie uns jetzt hinein gehen und stellen Sie mir den Herrn vor.“

Ernst Salzmann sah erschrocken auf, als die hohe Gestalt der Excellenz in schwerer, lilla-seidener Robe über die Schwelle rauschte.

„Sie lief ihr ziemlich mißtrauisch entgegen, so froh sie auch für den Augenblick war, des Alleinseins mit dem langen, dunkelhaarigen Kandidaten überhoben zu sein.“

Frau von Dahlen reichte ihr die schmale, fein behandschulte Hand.

„Ihnen geht es wohl, liebes Kind“, kispelte sie zärtlich, „das freut mich.“

„Sie sah nicht ohne Groll zu ihr auf: Wer anders als sie trug auch die Schuld daran, daß sie sich unter der beständigen Beobachtung des gelehrten, schweigsamen Herrn wie ein muthloses Vögelein vorkam, dem man hartherzig die lustigen Schwingen gekürzt?“

Lebrecht stand wie auf feurigen Kohlen.

„Die Frau Excellenz von Dahlen“, sagte er endlich zu seinem neuen Hausgeoffenen gewandt.

„Wünscht die Bekanntschaft des Herrn Kandidaten zu machen“, vervollständigte herablassend die Gnädige die unvollständigen gesellschaftlichen Formen des Müllers und hielt die goldene Vornette fest vor die Augen.

Salzmann verneigte sich in bescheidener Ehrfurcht. Und nun begann zur Verwunderung Lebrechts in unerhörtester Sicherheit ein kurzes Examen der hohen Dame:

„Sie haben Ihr erstes Staatsexamen gemacht?“

„Jawohl, Excellenz.“

„Welche Universität besuchten Sie zuletzt?“

„Tübingen.“

„Sie haben sich vorläufig ganz dem Lehrfach gewidmet?“

„Ich bin bis Ostern hier gebunden, Excellenz.“

„Worin unterrichten Sie das Fräulein?“

„Ich habe mir noch keinen Stundenplan entworfen, ich bin erst vorgestern hier angekommen.“

„Da möchte ich Sie ersuchen, morgen Vormittag in Wendenheim vorzusprechen, ich interessire mich sehr lebhaft für Fräulein Sturz und könnte Ihnen einige hübsche Winke geben. Sie erlauben doch, Herr Sturz?“

„O gewiß“, versicherte er, mit seinem verschmitzten Lächeln.

Die Excellenz neigte das Haupt gegen den Kandidaten, wie eine Königin, die eine Audienz beendet hat. Der Kandidat verbeugte sich sehr ehrfurchtsvoll.

Unter drückenden Verhältnissen groß geworden, von bescheidenem Sinn, fand er das herablassende Benehmen der stolzen Dame ganz in der Ordnung.

„Ich gehe zu Ihrer lieben Frau hinüber, Herr Sturz, ich möchte noch gern ein paar Minuten mit ihr verplaudern.“

Das konnte heißen: laß uns allein, ich komme zurück. Lebrecht verstand es nicht oder wollte es nicht verstehen. Er wich der Excellenz-Schwiegermutter nicht von der Seite.

Da die Müllerin immer besangener in ihres lieben Gatten Gegenwart war, so wurde die Plauderei in der guten Stube eine recht gezwungene.

„Sie, unwillkürlich in Gedanken versunken, war bei Herrn Salzmann stehen geblieben.“

Er betrachtete die zierliche Gestalt fast blöde, die hohe Protektorin hatte ihn eingeschüchtert. Anders Ilse. Recht trotzig zu ihm ausblickend, fragte sie geringschäzend:

„Wissen Sie nicht am allerbesten, was mit mir anzufangen ist? Stellen Sie doch endlich ein Examen mit mir an, kurz angebunden wie eben die Frau Excellenz, da werden Sie schon sehen, wo die Lücken klaffen.“

Ueber sein bräunliches Gesicht mit den ehrlichen gutmüthigen Zügen flog eine heftige Röthe. Er strich hastig das schlichte, dunkle Haar aus der hohen Stirn und senkte seinen schlanken Körper, der in engem, schwarzen Tuch steckte, in den nächsten Polsterstuhl.

Mit herabhängenden Armen, in trotziger Erwartung, blieb Ilse vor ihm stehen. Aber was jetzt kam, hatte sie nicht erwartet.

Ernst Salzmann räusperte sich energisch. Er hob den Kopf, der eigentlich von schöner Form war, steif empor und heftete seine dunkelgrauen, heinabe schwärzlichen Augen mit großer Sicherheit auf das kleine Fräulein.

„Welcher Art war Ihr deutscher Unterricht, ich meine, welche Grammatik hatten Sie?“

Ilse antwortete ihm bescheiden:

„Den kleinen Köff.“  
„Sind Sie mit ihm zu Ende gekommen?“

Rest der Kasse durch; die Lieferanten der Uniform sind nicht bezahlt, in den Briefkästen fanden sich 2000 alte, nicht beförberte Briefe, die nun die Polizei austragen läßt. Bei der Privatpost in Dresden sind Briefträger verhaftet worden, welche Werthbriefe und Cheks aus dem Briefkasten herausgeangelt und unterschlagen hatten. Mit der Garantie hat's überall gehapert.

Von einem Berliner Korrespondenten, der aus Regierungsquellen zu schöpfen pflegt, werden in Betreff der kurz vor den Wahlen vorhanden gewesenen **Kriegsgefahren** einige Andeutungen gemacht, welche der allgemeinen Beachtung werth sind. Derselbe schreibt: „Es kann nicht bestimmt genug betont werden, daß das Publikum noch kaum erfahren hat, wie nahe wir dem Krieg waren. Der greise Marschall Molke, der keiner Unehrllichkeit fähig ist, hat nach dem Urtheile aller eingeweihten Leute die lautere Wahrheit gesagt, daß das Septennat die Erhaltung des Friedens bedeute. Jede Schwächung der Regierung, insbesondere ein anderes Ergebnis der Wahlen vom 21. Februar, würde voraussichtlich die vorhandene Spannung zum Bruch gebracht haben. In späteren Zeiten wird man vielleicht in der Lage sein, an der Hand urkundlicher Nachweise beurtheilen zu können, von wem mit dem Feuer gespielt worden ist: von der deutschen Regierung oder von kurzfristigen und erbitterten Parteien. Dabei sind allerdings auch die Bemühungen des Vertreters der französischen Republik um die Erhaltung des Friedens in Betracht gekommen, und man darf überzeugt sein, daß die Werthschätzung, die er genießt, ebenso aufrichtig ist, wie die heftigen Angriffe eines gewissen Theiles der Pariser Presse, der seine Einsicht nicht von Thatsachen, sondern von Wünschen beherrscht läßt, gegen ihn in hohem Grade bezeichnend sind. Die Erfahrungen des letzten Vierteljahres sind derart und die Spannung ist so groß gewesen, daß es sich wohl begreifen läßt, wenn auch jetzt eine vollkommene Veruhigung noch nicht Platz gegriffen hat und die Zuversicht der Erhaltung des Friedens keine unbedingte ist.“

Der Reichstagsabgeordnete **Antoine**, Thierarzt in Metz, ist aus Deutschland ausgewiesen worden und, seinem eigenen Wunsch zufolge, sofort an die französische Grenze gebracht worden. Antoine war ein Hauptwähler und Hezer gegen Deutschland. Seine Ausweisung hat in Paris ungeheures Aufsehen erregt, in Deutschland aber freut man sich, daß die Regierung den Französlingen endlich die Zähne zeigt.

Die „Post“ wendet sich in einem scharfen Artikel gegen die in den französischen Zeitungen neuerdings aufgetauchten **Spionagebeschuldigungen**, worin auch der deutsche Militärbevollmächtigte in Paris verwickelt sei. Die „Post“ hält Frankreich an der Hand der in Deutschland geführten 4 Landesverrathsprozesse der systematischen Spionage überführt und erklärt, wenn etwa Frankreich die Abberufung des deutschen Militärbevollmächtigten verlangen werde, daß dann Deutschland es vorziehen würde, die ganze Botschaft von Paris zurückzuziehen und den Verkehr mit Frankreich auf den Vorposten-Verkehr zu beschränken.

In **Paris** haben sich wieder einmal 2 Deputirte hinter die Ohren geschlagen. Das ist nichts Außergewöhnliches mehr. Es handelte sich im Privatgespräch in den Vorräumen der Kammer um die Nachtragskredite und dabei gerietten Graf de Douville Maillefeu und Herr Sans-Seroy hart aneinander. Die Nachkredite sind bewilligt und die nachträglichen Ohrfeigen werden zu einem unblutigen Duell führen, das ist das Ende vom Lied.

Das Reutersche Bureau meldet: „Nach einer weiteren uns zugegangenen Mitteilung über das **Attentat** auf den Zaren am 29. März fand dasselbe im Park von Gatschina statt. Der Verbrecher, ein Offizier, ist verhaftet. Der Kaiser blieb unverletzt, obwohl der Schuß gegen ihn aus nächster Nähe abgegeben worden war.“

Auf eine Anfrage der Regierung wurde folgende authentische Antwort aus Gatschina erteilt: „Die Reutersche Nachricht, betreffend das neue **Attentat**, ist total falsch und grundlos; es hat weder ein Attentat noch ein ähnliches frevelhaftes Unternehmen stattgefunden.“

Der Berliner Korrespondent des „Reuterschen Bureaus“ hält seine Behauptungen vollständig aufrecht mit dem Hinzufügen, das **Attentat** habe am Dienstag stattgefunden; ein Offizier habe in dem Park von Gatschina auf den Zaren geschossen, obwohl aus nächster Nähe abgegeben, habe jedoch gefehlt, der Attentäter sei verhaftet. Bei der hermetischen Absperzung von Gatschina wird wohl noch einige Zeit vergehen, bevor die Wahrheit über die geheimnißvolle Affaire an den Tag kommt. Den russischen offiziellen Dementis wird man jedenfalls einigen Zweifel entgegenzusetzen müssen.

In **Bulgarien** sieht's schlimm aus. In aller Stille hat der Regierungsdampfer „Petkusch“ Truppen nach Kompanka bringen müssen, weil dort ein Aufstand auszubrechen drohte. Auch in Widin soll große Erregung herrschen, doch ist dort bisher noch keine Störung der Ordnung erfolgt.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. April.

**Ordensverleihung.** Seine Majestät der Kaiser und König haben geruht, dem Ober-Postsecretair **W e s t e** hier selbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

**Theater-Notiz.** Es dürfte unsere Leser interessieren zu erfahren, daß das beliebte Mitglied des Großherzoglichen Theaters Herr Robert **N h i l** von seinem Halsleiden genesen und nach einer 16tägigen Unthätigkeit nun wieder in die Lage versetzt ist, seine Thätigkeit aufs neue aufnehmen zu können. Zum ersten Wiederauftreten des Herrn **N h i l**, welches am morgenden Mittwoch den 6. April stattfindet, hat die Großherzogliche Theaterkommission die Aufführung des Birch-Pfeifferschen Oberbairischen Volksstücks „Der Goldbauer“ gewählt, in welchem Herr **N h i l** den „Falkentoni“ spielen und hierbei Gelegenheit haben wird, sich der

großen Sympathien, welcher derselbe sich stets hier erfreute, und der vielen liebenwürdigen Beweise der Theilnahme, die ihm Seitens des Oldenburger Publikums auch jetzt wieder während seines Unwohlseins entgegengebracht worden sind, dankbar zu erweisen.

**Militärisches.** Unter klingendem Spiel hat am Sonntag Morgen die bisherige 6. Compagnie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unsere Stadt verlassen, um in die neue Garnison Mülhausen (Elsaß) überzusiedeln. Auf dem Kaiernenplatz war das ganze Regiment angetreten, wobei der Herr Regimentskommandeur eine Ansprache hielt und den scheidenden Kameraden warme Worte des Abschieds mit dem Bemerkten mit auf den Weg gab, daß die das Regiment und somit die hiesige Garnison verlassende Compagnie, welche sich als eine der besten erwiesen, auch im neuen Regimentsverbande durch Pflichter und Diensttreue sich auszeichnen möge. Unter Vorantritt der Regimentskapelle und begleitet von den Regimentskameraden sowie einem sehr zahlreichen Publikum marschirte die Compagnie, bereits in ihrer neuen Uniform mit blauen Achselklappen u. s. w., zum Bahnhof, wo sich auch schon eine Menge Publikum eingefunden hatte, um den Scheidenden noch ein freundliches Lebewohl zuzurufen. Nachdem hier noch der Herr General einige Abschiedsworte an die Compagnie gerichtet wurden die Wagen bestiegen und unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ verließ der Zug den Bahnhof.

**Militärisches.** Vom 14. bis einschließlich 22. Juni d. J. finden im Bereiche des zehnten Armeekorps wiederum Uebungen des **Deurlaubtenstandes** statt. Die Unteroffiziere bzw. Unteroffizier-Dienstthuere treffen am 13., die Mannschaften am 14. Juni Vormittags bei ihren Truppentheilen ein. Bei der Infanterie, den Jägern und Schützen werden Mannschaften der Reserve, bei der Feld-Artillerie, Fuß Artillerie, den Pionieren, dem Eisenbahn-Regiment und Train Mannschaften der Reserve und Landwehr einberufen. Bei der Infanterie werden Uebungs-Bataillone nicht formirt, sondern die Mannschaften in die Compagnien eingeteilt. Der Hauptzweck der Uebungen bei der Infanterie und den Jägern besteht in der Ausbildung mit dem neuen Gewehr. Es werden beordert aus dem Bezirke Ringen 208 Mann für das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91, der erste und zweite Bezirk Oldenburg stellt 630 Mann für dasselbe Regiment. Im Ganzen werden im diesseitigen Corpsbereich 6700 Mannschaften incl. 670 Unteroffiziere und Dienstthuere zu gedachter Uebung einberufen.

**Postalisches.** Dem unterm 12. März d. J. zum Postrath ernannten Postinspector **P r o w e** aus Dresden ist die durch Verlesung des Postraths Höpfer nach Frankfurt (Oder) zur Erledigung gefommene Postrathsstelle bei der Kaiserlichen Oberpostdirection in Oldenburg vom 1. April d. J. ab endgültig übertragen worden. — Der Postassistent **D r e y e r** hieselbst ist zum Bureauassistenten ernannt worden. — Versetzt sind: Der Ober-Telegraphenassistent **S c h w a r z** von Oldenburg nach Hamburg und die Postsecretäre **K i l i a n** in Hamburg und **P a a l z o w** in Straßburg (Elsaß) nach Oldenburg.

„Zweimal.“  
„Nennen Sie mir die Thematata Ihrer letzten deutschen Aufsätze.“

„Sie befaß sich ein Weilchen, dann stammelte sie: Beschreibung des Waldes — Wo hinauf weist der Kirchturm? — Gott hat alle Menschen lieb.“

„Haben Sie Literaturgeschichte gehabt, ich meine, kennen Sie die deutschen Dichter?“

„In Ilse lockte ein wahrer Inarimm; o, nun fing dieser unerträglich Kandidat wirklich ebenso an, wie die alte Excellenz, abscheulich!“

„Wollen Sie mir nicht antworten?“ fragte er in echtem Schulmeisterston.

„Nein,“ gab sie kleinlaut zurück.

Sein Blick suchte den ihrigen, der vorbeihuschen wollte, festzubannen, dringend, ernsthaft.

„Nein, nein,“ versicherte Ilse weinerlich, „ich habe viele geistliche Lieder bei Fräulein Görner gelernt, aber wirklich sehr wenig andere Gedichte, was Litteraturgeschichte ist, weiß ich nicht.“

Er schlug ziemlich laut mit der Langfingerigen Hand aufs Knie, dabei mit lebhafter Energie ausrufend: „Erste Lücke!“

So gieng es nun weiter. Alle für ein Mädchen nur möglichen Unterrichtsgegenstände wurden durchgefragt. Die langfingerige Hand bekam noch manches Mal Gelegenheit auf die genannte Art eine Lücke zu verzeichnen. Dann zog er ein abgerissenes Notizbuch heraus und machte bedächtig seine Notizen.

Ilse trat unruhig hin und her, endlich ging sie entschlossen auf ihn zu, halbblaut fragend:

„Kann ich nun gehen?“

Er nickte ihr ruhig Gewährung, während er weiter notirte.

Wie ein scheues Reh lief sie durchs Zimmer und

ließ die Thür nicht gerade sanft hinter sich ins Schloß fallen. Auf dem Flur trat ihr die Excellenz entgegen, welche von den Eltern unter vielen Komplimenten hinaus geleitet wurde.

„Nun, mein Kind, gefällt Ihnen Herr Salzmann?“ fragte die Dame, sie herzlich bei der Hand fassend.

„Ich glaube nicht, er ist mir unheimlich.“

„Der natürliche Unverstand des Menschen,“ lächelte die Excellenz dem Müller zu, „er wehrt sich auch gegen das Gute.“

Ilse hatte Lust ihre Abneigung näher zu erklären, doch die feine Hand der Dame fuhr liebevoll über ihre glühende Wange. Der kurze, freundliche Abschied derselben schloß ihr den Mund.

Am nächsten Morgen war Lebrechts erstes Wort am Kaffeetisch zu Salzmann:

„Vergessen Sie nicht den Besuch bei der Frau Excellenz von Dahlen!“

Dieser erhob sich pflichtschuldigst, sobald er seine Kaffeetasse geleert hatte, um Toilette zu machen.

Sein Leibrock datirte vom jüngst überstandenen Staatsexamen her, war also so würdig wie neu. Der Müller stand unwillkürlich auf, als er in dem glänzend schwarzen Anzug herunter kam — der Kandidat bewohnte nämlich oben die Siebelstube — um sich zu verabschieden. Auch die zierlich getnüppte weiße Halsbinde imponirte Sturz.

„Wie ein Bräutigam“, sagte er, ihn schmunzelnd betrachtend.

Salzmann erröthete, Ilse verzog in allerliebstem Spott den hübschen Mund. Die gute Frau Biette aber wurde förmlich in Blut getaucht, als wäre sie selber die heimlich beargwönte Braut. Das hatte seinen guten Grund. Der würdige Lebrecht würde unmäßig erstaunt

gewesen sein, hätte er die Gedanken auch nur von fern ahnen können, die den ruhigen Herzschlag der Müllerin so verrätherisch beizien.

Der junge Kandidat philosophirte auf dem schönen Wege durch den Wendenheimer Buchenwald über seine neue Lage.

Ihm einen Wagen anzubieten, war Lebrecht nicht in den Sinn gekommen, dazu betrachtete er jeden, der ihm seine Leistungen für Geld verkaufte, als zu untergeordnet.

Salzmann entbehrte ihn nicht, allein zum freien Genuß der herrlichen Natur auf seiner Wanderung kam er auch nicht. Dazu war er zu unzufrieden. Wie hatte er sich doch seine erste Lehrthätigkeit so ganz anders gedacht! Frische, kräftige Knaben mit intelligenten Gesichtern hatten ihm vorgeschwebt. Es waren oft Stunden über ihn gekommen, wo er förmlich geschwelgt in pädagogischen Grübeleien. Das war nun vergeblich gewesen. Hier gab's nichts zu erziehen im eigentlichen Wortsinne. Ade auch, du liebe Wissenschaft, hier wird keine deiner Früchte gezeitigt!

Je näher er Wendenheim kam, desto mehr drängte sich ihm Ilse auf. Sie kannte die Traumgestalten. Was für ein unbedeutendes, kleines Ding sie doch war, ein rechtes Hänseblümchen. Und dabei ipürte sie nicht im geringsten, wie viel ihr fehlte; ja, sie hatte keine Ahnung davon, daß sie eigentlich nichts wußte! Was war da zu machen? Ein wenig äußere Vergoldung, Zittergold der Bildung, denn das im tiefen Schacht verborgene wahre Gold würde sie niemals heben. — Er fühlte sich verstimmt. Eine drückende Verlegenheit kam noch hinzu, als er das große Wendenheimer Schloß zauberisch im Morgen Sonnenschein durch die Stämme der alten Parkbäume schwimmen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Das Großherzogliche Ober-Schulcollegium hat für unsere städtischen Volksschulen eine neue **Ferien-Ordnung** erlassen, welche sich der für die übrigen Volksschulen des Herzogthums bereits seit einer Reihe von Jahren bestehenden anschließt und hier zum ersten Male bei den diesjährigen Osterferien zur Anwendung kommen wird. Darnach werden fortan die Osterferien nicht mehr wie bisher 14, sondern nur noch 7 Tage betragen; dafür soll der Schulunterricht an den 7 Tagen der ersten Maiwoche ausfallen. Diese letztere Einrichtung findet wohl in dem Umstande ihre Erklärung, daß hier, wie auf dem Lande, der Hauptzugangstermin stets auf den 1. Mai bezw. die folgenden Tage fällt. Von den übrigen Ferien sollen die Pfingstferien auf 3 Tage und die sogenannten Ernte- oder Hundstagsferien von 4 auf 3 Wochen beschränkt werden. Ferner beginnt in Zukunft auch hier das neue Schuljahr mit dem 1. Mai und nicht mehr, wie bisher, unmittelbar nach Ablauf der Osterferien.

**Volkstüche.** In der unter Leitung des Vaterländischen Frauenvereins stehenden Volkstüche hieselbst (Mitterstraße 7) sind im Monat März verabreicht worden: 1271 ganze und 1526 halbe Portionen Mittagsessen. Es speisten demnach dort während des gedachten Monats 2797 Personen. Ferner sind in der Kaffeeküche daselbst im Monat März verkauft worden: 300 Tassen Kaffee, 20 Tassen Schokolade und 12 Tassen Bouillon.

Anknüpfend an unsere Mittheilung in Nr. 36, betreffend die einem Knecht in der Rosenstraße zugefügten schweren **Verletzungen** infolge des Durchgehens des Beerdigten Gespanns, sei ferner berichtet, daß jener Mann am vorgestrigen Tage leider jenen Verletzungen erlegen ist und somit seinen guten Willen, durch sein Eingreifen das fragliche Gespann zum Stillstand zu bringen und damit etwaigem Unheil vorzubeugen, mit dem Leben hat bezahlen müssen.

Zum **Anfaufe von Remonten** im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der Großherzoglichen Regierung zu Oldenburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar: am 31. Mai in Stollhamm, 1. Juni in Ovelgönne, 2. Juni in Berne, 9. Juni in Fedderwarden, 10. Juni in Hohenkirchen.

Die **Briefmarken** werden jetzt wegen der fortwährend steigenden Gummipreise nicht mehr mit Gummi, sondern mit einem bezugnehmenden Klebstoff beklebt. Man feuchte deshalb die Briefmarken nicht mit der Zunge an, da dies unter Umständen schädlich, nach wie vor aber jedenfalls unappetitlich ist.

Die **Witterung** gestaltet sich, abgesehen von der ein wenig kühlen Temperatur, für die jetzige Jahreszeit gewiß günstig. Westliche stark mit Feuchtigkeit geschwängerte Winde führen wieder den langersehnten Regen und somit vor allen Dingen dem Boden Wasser, dessen Mangel sich bereits stellenweise recht fühlbar zu machen begann, zu. Nur selten blickt die Sonne verholten hinter den grauen Wolken hervor. Inzwischen beginnt schon das wiedererwachende Leben des Frühlings, Bäume und Sträucher in grünen Schimmer zu hüllen. Auf dem Felde, in den Gärten, überall rühren sich geschäftige Hände, um das Land zu bestellen. Hoffen wir, daß uns der Frühling bald wärmeres, sonniges Wetter bringen möge!

In unseren Hausgärten wird mit Vorliebe auch die **Himbeere** cultivirt, welche aber wegen unrichtiger Behandlung nicht immer die gewünschten Erträge liefert. Manche Leute meinen nämlich, den Himbeeren zu besseren Früchten zu verhelfen, indem sie die oberen Spitzen abschneiden, und ernten dann fast gar nichts. Gerade die oberen, meist herunterhängenden Spitzen enthalten die meisten Blüten und bringen stets die schönsten und süßesten Früchte, worauf Gartenliebhaber hiermit aufmerksam gemacht werden.

Der weit bekannte Pferdehändler Lübben aus Sürwürden scheidt, allerdings nicht zum ersten Male, sechs prachtvolle **Seugste** nach Buenos-Ayres durch einen demnächst dahin abgehenden Lloydampfer.

Die gesammte zehnjährige Schülere enthaltende Oberklasse der **Bareler Landwirtschaftsschule** bestand in gleichmäßig tüchtiger Weise die am Montag und Dienstag voriger Woche unter dem Vorsitz der Herren Regierungscommissarien Oberschulrath Ramsauer und Geh. Oberkammerrath Räder abgehaltene Entlassungsprüfung. Es erhielten die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst W. Dierksen aus Oberdeich bei Sienshamm, A. Ehlers aus Wapelerfeld, L. Janssen aus Strohausen, A. Lange aus Amelhausen, G. Löfing aus Jemgum, A. Mennen aus Lübbens, W. Müller aus Alinenhof, Chr. Wessels aus Arsten bei Bremen, K. Wessels aus Heppens, B. Willfang aus Nysum.

## Vom Welttheater.

In Paris sah kürzlich Frau Descartes, der Ankunft ihres Gemahls harrend, an der Mittagstafel allein in ihrem Zimmer, wo sie in der That eine **Schauerzscene** erlebte. Es war nämlich gegen halb 6 Uhr Nachmittags. Plötzlich stürzte ein fremder Herr ohne Kopfbedeckung in die Stube. Derselbe hatte sich durch das übliche Anklopfen nicht angemeldet, wartete auch eine Einladung zum Niedersetzen nicht ab, sondern plazierte sich sofort der erkaunten Dame gegenüber an den Tisch. Der eigenthümliche Gast, der eine große Aufregung zur Schau trug, begann mit selbstgefälliger Stimme: „Gnädige Frau, ich bin ein berühmter Spezialist: ich heile auf's Radikalste jeden Kopfschmerz, und da ich vernommen, daß Sie stark an Migräne leiden, stelle ich Ihnen meine Kunst zur Verfügung.“ Die Dame begriff sofort daß sie es mit einem Irrsinnigen zu thun habe, und in vernünftiger Abschätzung der nicht gefahrlosen Situation des Augenblicks beschloß sie, dem unheimlichen Menschen zu schmeicheln. „Dürfte ich nach dem wunderbaren Heilmittel fragen?“ sprach sie freundlich. „O, die Sache ist sehr einfach“, erwiderte der Fremde, indem er ein Rasirmesser aus der Tasche hervorzog, „ich schneide dem Patienten den Kopf ab und nachdem dieser letztere gehörig gereinigt worden ist, setze ich ihn wieder an seinen Platz zwischen die Schultern.“ Bei diesen Worten erhob sich der sonderbare Aeskulap, um die einladende Operation an Frau Descartes auszuführen. Diese verlor glücklicherweise die Geistesgegenwart noch nicht und antwortete mit aller Ruhe: „Ich stehe sofort zu Diensten, verehrter Herr, aber erlauben Sie, daß ich mir zuvor ein Handtuch aus dem Nebenzimmer hole, damit mein Kleid vom Blut nicht Flecken bekomme. Der Irrsinnige hielt diese Vorsichtsmaßregel für sehr angezeigt, und die Dame eilte hinaus, indem sie die Thür hinter sich doppelt zuschloß. Natürlich rief sie Leute zu ihrer Hilfe herbei, die von einigen Polizisten unterstützt, zu dem Irrsinnigen zurückkehrten. Man fand denselben im Sterberöckeln auf der Erde liegen; eine große Wunde klappte an seinem Hals; der bejammernswürdige Heilkünstler hatte die Operation, der Frau Descartes entgangen, an sich selbst versuchen wollen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Irre ein gewisser Emil Karol war, der vor ungefähr 4 Wochen aus einer Privat-Heilanstalt für Irrsinnige zu entweichen gewußt hatte.

Die Schweizer laden alle, die am Erfolg künstlicher **Fischzucht** zweifeln, nach Dachsen ein, einer Zürcherischen Fischbrutanstalt, die eine Viertelstunde unterhalb des berühmten Rheinfalls liegt. In 24 langen Brutkästen werden Lachs und Forellen erbrütet und gegenwärtig sind darin 360000 junge Lachs und etwa 300000 junge Forellen zu sehen. So viel junges gesundes Volk ist selten beisammen zu sehen, und den Rheinfall bekommen die Besucher obendrein.

In Wien hat ein Schlossergeselle seine frühere **Geliebte** Antonie Jlek, die mit einem Handwerker zusammenlebte, ermordet. Er frühstückte mit ihr in ihrer Stube, zertrümmerte ihr dann die Hirnschale, schnitt ihr den Hals halb ab und steckte die Stube in Brand, um den Mord zu verdecken. Die Jlek war ein fleißiges, sparsames und gutmüthiges Wesen. Das Verhängniß ereilte den Mörder sofort, er wurde noch an demselben Tag entdeckt und verhaftet.

Einen eigenthümlichen **Journalismus** hat der „Philadelphia Record“ seit ungefähr einem Jahre betrieben. Vor ungefähr einem Jahre fing nämlich das genannte Blatt, um die Kolumenten gegen die Erpressungen der Kohlenhändler zu schützen, einen Kohlenhandel an und hat innerhalb dieser Zeit ungefähr 90000 Tonnen Kohlen um nahezu 420000 Dollars verkauft. Das ist jedenfalls eine eigenthümliche Art Journalismus, aber auch jedenfalls eine sehr erfolgreiche Methode, die Kohlenmonopolisten zu bekämpfen.

## Kirchenamt.

### Lambertikirche.

Am Mittwoch, den 6. April:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

Am Gründonnerstag, den 7. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Confirmation: Pastor Partisch.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Confirmation: Pastor Roth.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Am Charfreitag, den 8. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Abendkirche (6 1/2 Uhr): Pastor Roth.

### Garnisonkirche.

Gründonnerstag, den 7. April:

9 Uhr: Kommunion: Divisionspf. Dr. Brandt.

Charfreitag, den 8. April:

10 Uhr Gottesdienst ) Divisionspf. Dr. Brandt.

11 Uhr Kommunion )

## Methodistengemeinde.

Charfreitag:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)

A. Schilde, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 6. April. 89. Abon.-Vorst.

Der Goldbauer.

Oberbayrisches Volksschauspiel in 4 Akten von Birch-Pfeiffer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.		Gekauft		Verkauft	
vom 5. April 1887.					
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	105 95	106 50		
3 1/2%	do	99	99 55		
4%	Oldenburg. Consols (gekünd. v. 30. April cr.)	100	—		
3 1/2%	do	99 25	100 25		
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104		
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103.25	104.25		
3 1/2%	do	95.25	100 25		
3 1/2%	Oldenb. Bo'-encredit-Vfandbriefe (kündbar)	101	102		
4%	Hensburger Kreis-Anleihe	101 75	102 75		
4%	Landchaftliche Central-Vfandbriefe	101.50	102 05		
3 1/2%	do	96 70	—		
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	156 50	157 50		
4%	Curm-Libet r Pr or = Obligationen	103	104		
3 1/2%	Hamburger Staats-Anleihe	99 10	99 65		
3 1/2%	Bremer do von 1885	—	—		
4%	Preussische consolidirte Anleihe	105.70	106 25		
3 1/2%	do.	99 20	99 75		
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—		
und darüber		97.20	97 75		
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97 30	98		
4%	Römische Stadtanleihe 3. Serie	97 80	98 25		
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—		
4%	do. do. von 1880	—	—		
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95 40	95 95		
4%	Salzammerant-Prioritäten, garanti.	99 80	100 35		
4%	Lissabonner Stadtanleihe	77 70	78 25		
4%	Vfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100 10	101 50		
4%	do. Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank	101 20	101 75		
4%	Vfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechselsb.	100 70	101 25		
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothel.-Bank	95 35	96 10		
5%	Borussia-Prioritäten	100	101		
4 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grunne Metalls in Braunschweig rückzahlbar 105	—	—	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		—	—	150	—
(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887)					
Oldenburgische Landesbank-Actien					
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886)					
Oldenburger Eisenalten-Actien (Augustheya)					
(40% Zins vom 1. Juli 1886)					
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien					106
(40% Zins v. 1. Januar 1887)					
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt					
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168 10	168 90			
London	2,315	20 415			
New-York für 1 Doll.	4,16	4 21			
Holländ. Contanten für 100 Gld.	16 75	—			
Discount der Deutschen Reichsbank 4%					

## Anzeigen.

Macerettig stets vorräthig.	W. Stolle.
Pflaumen 1/2 Kg 30 Pf.	W. Stolle.
Blasenschinken Pfd. 100 Pf.	W. Stolle.
Mettwürst 1/2 Kg. 80 Pf.	W. Stolle.
Salzgurken Stück 5 Pf.	W. Stolle.



## Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung am Mittwoch, den 6. April, Abds 8 1/2 Uhr. — Zweck: Aufnahme neuer Mitglieder. Decision der Rechnung 1886. Verloosung von 1,2 rebh. Italiener. Loose zu 20 Pf., nur an Mitglieder verkäuflich, sind bei Herrn Uhrmacher Lührs zu haben.

D. B.

## Doornkaats Münchener Bier.

Merztlich empfohlen.

24 Flaschen 3 Mark (frei ins Haus).

D. J. Dauwes, Poststraße 5.

Unsern alten Freunde und Bekannten **M. S. Johannsen** bringen wir zu seinem kommenden Geburtstag am Donnerstag, den 7. April hiermit die herzlichsten Glückwünsche. Vor allem wünschen wir ihm die Wiederherstellung der Gesundheit seiner lieben Frau, die als treusorgende Mutter ihren dankbaren Kindern noch lange erhalten bleiben möge, damit beide noch recht oft diesen Tag festlich begehen und in Zufriedenheit und wohlverdienter Ruhe sich der Früchte ihres Fleißes und Ausdauer erfreuen mögen.

Viele Freunde.

# Oldenburgische Landesbank.

**Achtzehnter Jahres-Abschluß am 31. Dezember 1886.**  
**Gewinn- und Verlust = Conto.**

D e b e t.				C r e d i t.			
				Marl.	Pf.	Marl.	Pf.
<b>I. Geschäftskosten.</b>							
a.	Gehalte und Remunerationen	35 850	—				
b.	Aufsichtsrath	7 500	—				
c.	Haus-Reparaturen und Abgaben	410	58				
d.	Feuerung und Beleuchtung	905	39				
e.	Inserate	2 379	58				
f.	Reisepesen	1 645	75				
g.	Zeitungs-Abonnement und Coursblätter	427	55				
h.	Comtoirutenfilien	2 279	53				
i.	Porti, Telegramme, Silber- und Goldsendungen, Conto-Correntspesen	6 731	95				
k.	Diverse	1 219	69				
						59 350	02
<b>II. Zinsen.</b>							
a.	auf Depositencheine bis Ende December 1886	463 941	54				
b.	auf Contobücher	452 786	78				
c.	auf Check-Conto	7 653	43				
						924 381	75
<b>III. Abschreibung auf das Bankgebäude</b>							
5% auf Mt. 24 000.—						1 200	—
<b>IV. Gewinn-Saldo</b>						129 859	81
						1 114 791	58
<b>Verwendung des Gewinnes.</b>							
1.	5% Abschlagsdividende	60 000	—				
Bon Ueberschuß gemäß §. 30 des Statuts:							
2.	Tantiemen an die Direction	4 191	59				
3.	10% zum Reservefond	6 566	82				
Bon dem nun bleibenden Saldo von Marl 59101.40							
4.	1/3 zur Verfügung der Großherzogl. Regierung	19 700	47				
5.	2/3 zur Verfügung der Generalversammlung	39 400	93				
						129 859	81

## B i l a n z.

A c t i v a.				P a s s i v a.			
				Marl.	Pf.	Marl.	Pf.
1.	Casse-Conto:						
	Bestand am 31. December 1886	132 061	44	1.	Actien-Capital-Conto	Marl 3 000 000.—	
2.	Coupons- und Sorten-Conto:				ab nicht eingeforderte 60%	" 1 800 000.—	
	Bestand am 31. December 1886	2 611	95			1 200 000	—
3.	Wechsel-Conto:			2.	Oldenburgische Landesbanknoten:		
	Bestand an Wechseln am 31. December 1886	7 817 524	56		aufgerufen, aber noch nicht zur Einlösung gelangt		1 200 —
4.	Belehnungs-Conto:			3.	Baar-Depositoren-Conto:		
	Lombarddarlehen	10 307 872	05		Bestand der Baar-Depositoren am 31. December 1886	12 590 944	05
5.	Belehnungs-Zinsen-Conto:			4.	Einlagen auf Conto	14 320 547	15
	laufende Zinsen	36 686	25	5.	Einlagen auf Check-Conto	319 881	94
6.	Discountirte verlooste Effecten-Conto:			6.	Conto-Corrent-Conto, Creditoren:		
	Bestand an discountirten verloosten Effecten	7 820	—		Saldo am 31. December 1886	215 923	01
7.	Discountirte verlooste Effecten-Zinsen-Conto:			7.	Baar-Depositoren-Zinsen-Conto:		
	laufende Zinsen	46	30		berechnete, aber noch nicht erhobene Zinsen	272 868	38
8.	Effecten-Conto:			8.	Wechsel-Zinsen-Conto:		
	Werth der vorhandenen Effecten	2 651 280	15		Rückzinsen	53 723	93
9.	Conto-Corrent-Conto, Debitoren:			9.	Reservefond-Conto:		
	Saldo am 31. December 1886	8 451 288	37		Bestand am 31. December 1886	350 029	15
10.	Immobilien-Conto:			10.	Unkosten-Conto:		
	Bankgebäude	22 800	—		in 1887 bezahlt, in 1886 gehörig	514	65
11.	Mobilien-Conto:			11.	Reiner Gewinn	129 859	81
	vorhandene Mobilien, abgeschrieben bis auf	1	—				
12.	Dividenden-Conto:						
	erhobene Abschlagsdividende pro 1886	25 500	—				
						29 455 492	07

Oldenburg, den 31. Dezember 1886.

**Die Direction der Oldenburgischen Landesbank.**

**Brofft. Harbers. Wiesenbach.**

Der ausführliche Jahres-Bericht kann von der Bank bezogen werden.

Frisch eingetroffen: Berliner Rollmöpfe, russ. Sardinen, ausgegräthete Häringe in Pomm. Sauce, ff. marinirte Häringe, Stück 10 Pf. empfiehlt J. B. Wigger, Langestr. 45, b Rathh.

## Weinfeller.

1/2 Liter deutscher Rothwein 30 Pf.  
H. Grimsehl.

Wegen Aufgabe des Geschäfts gänzlicher Ausverkauf von garnirten und ungarirten Hüten in allen modernen Facons und Farben, Trauerhüten, Hauben, Hüschchen, Bändern, Blumen, Federn u. s. w. zu und unter Einkaufspreisen. Bis Ende dieses Monats muß alles geräumt sein.

A. Winter, Haarenstrasse 19.

## Das Möbel-Geschäft von S. Hooge

Häusingstrasse am Markt

empfehl: Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Pulte, Bettstellen, Waschtische, Betten, Spiegel, Bilder in neu und alt zu billigen Preisen.